

Inflation und gefühlte Teuerung

Die Inflation, die den Geldwert verringert, kann schlechthin als Geldentwertung gesehen werden. Sie wird in allen Staaten über einen Index, der aus einer Zusammenfassung von Marktwerten verschiedener Waren und Dienstleistungen besteht, gemessen und regelmäßig bekannt gegeben.

Dieser Index ist meist Grundlage von Anpassungen wie Löhnen, Gehältern und Mieten. Der EU-Inflationsindex dient der Europäischen Zentralbank für ihre Zinspolitik (Leitzins) für den inneren Wert des Euro.

Im österreichischen Verbraucherpreisindex (VPI) z.B. sind Preise von PCs, Reisen, Hotels aber auch von Brot, Milch, Strom, Treibstoff etc. enthalten. Eine Analyse dieses Mix der verschiedenen Preise des österreichischen Index-Warenkorbes im Vergleich 2006/2007 zeigt – wieder nur beispielsweise – eine Verbilligung bei PCs um 27,6 % oder bei Flugtickets um 24,7 % gegenüber einem Preisanstieg des Stroms um 36,4 %, von Zwiebeln um 29,2 %, von Kartoffeln um 15,5 % sowie von allen Lebensmitteln und Gebühren.

Der VPI ist daher eine statistische Größe, die für den Einzelnen nur eine bedingte Aussagekraft hat, da die Anschaffung eines PCs nur alle paar Jahre erfolgen wird. Die gefühlte Teuerung ist die Empfindung beim täglichen Einkauf, z.B. von Lebensmitteln, mehr als bisher zu bezahlen. Dies ist eine Entwertung des verfügbaren Einkommens.

Interessant ist, dass die starke Rohölverteuerung im Euro-Bereich nicht so stark durch den günstigen Dollarkurs durchschlägt.

Es gilt daher, die Inflation generell, besonders aber bei den breitenwirksamen Gütern und Dienstleistungen zu bekämpfen. Die Schwierigkeiten liegen in der Entwicklung der Weltwirtschaft, der starken Nachfrage aus Asien und auch spekulativen Aktionen, die Inflation zu steuern. Durch Investitionen in der Landwirtschaft kann die Produktion und Produktivität sowie das Nahrungsmittelangebot allmählich erhöht werden und eine Preisreduktion bewirken. Eine massive Lohnerhöhungswelle würde die Inflationsrate erhöhen. Von Seiten des Staates kann durch Vermeidung von Gebührenerhöhungen und auch durch Steuerermäßigungen entgegen gewirkt werden.

Es ist zu erwarten, dass die Inflation im Jahr 2008 noch immer hoch (um 3 %) bleibt, da alle Maßnahmen erst längerfristig wirken.

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Josef Vlcek